Ueber

die Sage vom Tristan,

vorzüglich

ihre Bedeutung in der Geheimlehre der brittischen Druiden,

von

Dr. F. J. Mone,

Professor zu Heidelberg.

Aus den Heidelberger Jahrbüchern besonders abgedruckt, und zu *E. v. Groote's* Ausgabe des Tristans gehörig.

Heidelberg, 1822.

August Oswald's Universitätsbuchhandlung.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

I. Anzeige der *Groote*ischen Ausgabe des Tristans ..... 3.
a.) Ueber die Abhandlung des Herausg. »zur Literatur des Tristans,« und beiläufige Nachricht über ein bisher unbekanntes Werk des *Chretien de Troyes* ..... 4.
b.) Grundsätze für die Herausgabe altteütscher Sprachdenkmaler 5.
c.) Der Gotfridische Text, beurtheilt nach diesen Grundsätzen 6.
d.) Ueber den Text des Ulrich von Thurheim ..... 8.
e.) Ueber die Anmerkungen und das Wörterbuch des Herausgebers ..... 8.
II. Ueber die Bedeutung des Tristans in der Geheimlehre der brittischen Druiden ..... 9.
§. 1. Tristan als die letzte grosse Veränderung der Druidenlehre ..... 10.
§. 2. *March*, die ältere Druidenlehre in *Cornwall* und Irrland, aus der die Tristanische Ketzerei hervorgegangen ..... 12.
§ 3. Spuren der Druidenlehre im *Tristem* des *Thomes* von *Erceldoune*, und zwar
a.) *Tristems* Geburt und Abkunft ..... 13.
§. 4. *b.*) *Tristrems* Kindheit und Jugend ..... 15.
§. 5. *c.*) — — Liebestrank ..... 16.
§. 6. *d.*) — — Flucht und Thaten in Wales. *Blancheflur* die zweite ..... 17.
§ 7. *e.*) *Tristem* und *Ysonde* die zweite ..... 19.
§. 8. Schlufsbetrachtungen ..... 20.
III. Weitere Forschungen ..... 21.
§. 9. *Tristan's* Lehre ist teütschen Ursprungs ..... 21.
§. 10. *Tristan* travestirt im *Don Quixote* ..... 22.

BRITISH MUSEUM
46.
6. 19.
1576

Digitized by Google

Tristan von Meister Gotfrit von Strafzburg, mit der Fortsetzung des Meisters Ulrich von Thurheim, in zwei Abtheilungen herausgegeben von F. von Groote. Nebst einem Steindruck (und Schriftproben). Berlin, bei G. Reimer. 1821. LXXIV und 576 S. 4.

Ein altes Dichterwerk von so grossem Umfang wie dieses (gegen 24,000 Verse), legt dem Herausgeber mancherlei Pflichten auf, da er vielleicht eine zweite Ausgabe nicht erleben wird, wo er seine Versehen verbessern könnte, um so weniger, wenn dasselbe Werk zu gleicher Zeit von einem andern Gelehrten erscheint, wie diefs grade beim Tristan der Fall ist, den auch v. d. *Hagen* nächstens herausgeben wird. Bei dem reichen Inhalte der älteren teutschen Literatur ist freilich zu wünschen, dafs von den noch nicht zahlreichen Arbeitern nicht mehrere zugleich ihre Kräfte auf denselben Gegenstand verwenden sollten, allein darüber läfst sich nichts vorschreiben, und Jeder, dem es um die Förderung der ehrwürdigen Sache Ernst ist, mufs sich hierin selbst Gesetze geben. Zu bedauern bleibt es immer dafs nicht beide Gelehrten, wie es früher den Anschein hatte, vereint die Ausgabe des Tristans besorgten, denn so viele Hülfsmittel, wie ihnen das gute Glück zuführte, wird schwerlich wieder Jemand erhalten. Die Pfälzer Handschr. Nr. 362 benutzten beide gemeinschaftlich, darnach ist *Groote's* Abdruck, v. d. Hagen wird aber die Florentiner zu Grund legen, die nebst der Wiener jenem Herausgeber unzugänglich war, der dagegen drei andere *Hdss.* für sich besafs, die v. d. Hagen nicht hatte. Beiden wie mir selber war eine andere Hds. unbekannt, die nach mündlicher Versicherung in der Hofbibliothek zu Karlsruhe sich befinden soll, wenn das nicht eine Verwechslung mit dem *Titurel* ist.

Ein Werk, das schon eine Ausgabe von einem Andern vor sich hat, macht keine geringen Forderungen an den zweiten Herausgeber. Entweder soll blos ein richtiger Text, oder auch eine Untersuchung über den Inhalt des Werkes selbst geliefert werden. Beide Zwecke vereint und gut ausgeführt würden eine meisterhafte Arbeit seyn. *Groote* hatte hauptsächlich den richtigen Text und sein Verständnifs im Auge, seine Forschungen über das

Digitized by Google

Werk selbst betreffen nur dessen Literatur. Das Buch enthält also eine Einleitung zur Literatur des Tristans, den Text mit Vergleichung der Lesarten, Anmerkungen zum Verständnifs schwerer Stellen und ein Wörterbuch. Eine andere Einleitung von mir über die Bedeutung der Sage vom Tristan, worauf ich unten zurück komme, ist zu Anfang abgedruckt. Die Abhandlung von *Groote* enthält viele schätzbare Nachweisungen und es ist Schade, dafs seinem Fleisse nicht mehr literarische Hülfsmittel zu Gebote standen. Denn was er S. XXXIX. von Französischen Hdss. des Tristan anführt, ist in *Roquefort's* Preisschrift *l'état de la poésie françoise dans XIIe et XIIIe Siecles. Paris 1815.* S. 145, besonders S. 150 genauer verzeichnet, wo 15 Hdss. und 7 alte Ausgaben angezeigt sind. Eine Sammlung von alten Zeugnissen über den Tristan, wie die Grimmische über die teütsche Heldensage, hätte aber nicht wegbleiben sollen, der Herausg. hatte viele ausländische Belege in Händen, aber (S. XLII.) sie mitzutheilen abgelehnt, und die teütschen (S. XLVII.) nur kurz aus der Manessischen Sammlung bemerkt, die doch so selten ist, dafs man ohne Scheu Stellen aus ihr abdrucken darf. Grade eine solche Beispielsammlung enthält die Stimmen der Völker über den Tristan, woraus die Ansicht des Volkes und der Einzelnen über diese Sage erkannt werden mufs, was für die Forschung über die Bedeutung des Gedichtes von der gröfsten Wichtigkeit ist. Im zweiten Abschnitt ist die Vergleichung des Eilhardischen oder Sighardischen Tristans mit dem Gotfridischen sehr lobenswerth, weil jener noch nicht gedruckt ist. *Groote's* Untersuchungen machen es wahrscheinlich, dafs die Eilhardische Bearbeitung unter den teutschen eine der älteren ist, und nach den Proben, die ich S. XXIX. aus der Pfälzer und der Herausg. S. 416. aus der Dresdener Hdss. gegeben, ist diese weit besser als jene, die durch viele Zudichtungen und Veränderungen des Schreibers ziemlich fehlerhaft ist. Der dritte Abschnitt betrifft Gotfrids Quelle, den Thomas von Britannien, der Herausgeb. vergleicht die Ausgabe des altenglischen Tristans von *Walter Scott* mit dem Gotfridischen, woraus er den sehr wahrscheinlichen Schlufs zieht, dafs *Thomas von Erceldoune* nicht die Quelle Gotfrids gewesen, wozu noch kommt, dafs *W. Scott* aus guten Gründen bezweifelt, dafs jener *Thomas* der Verfasser des altenglischen Gedichtes gewesen, dieser aber noch immer unbekannt bleibt, so wie Gotfrids französische Quelle, wofür *Gr.* den verlorenen *Tristan* des *Christian von Troyes* annimmt.*) Auf S. LIX. ist ein Irrthum stehen

*) Ueber den englischen *Tristan* im Vergleich mit den französischen handelt *Depping* in einem Briefe *sur le roman de Tristan*, der obiger Schrift *Roquefort's* S. 471. angehängt ist. Beiläufig will hier einsweilen eine Nachricht mittheilen über ein, wie es scheint, noch unbekanntes Werk des *Chrétien de Troyes*, worüber ich ander-

Digitized by Google

geblieben, die Bücher der Hügende heissen nicht *libri exaltationis*, sondern *recordationis*, wie Görres selbst im Druckfehlerverzeichnifs verbesserte. Der vierte Abschnitt giebt Nachrichten über die drei Dichter Gotfrit, Heinrich v. Friberg und Ulrich v. Thurheim, der 5te beschreibt die Hdss., wobei manches Merkwürdige vorkommt, besonders über die vortrefflichen Kunstsammlungen der Grafen v. Manderscheidt in der Eifel, die schändlich von den Franzosen vernichtet worden.

Ueber die Bearbeitung des Textes altteutscher Gedichte gibt es nur zwen Grundsätze, *1.)* unverändert mufs abgedruckt werden, was entweder nur in einer einzigen Hds. noch übrig oder zum erstenmal bekannt gemacht wird. Sind in diesem Falle mehrere Hdss. zugänglich, so mufs von den übereinstimmenden diejenige zum Abdruck genommen werden, welche die Merkmale der gröfsten Treue hat. Diese Treue ist zweierlei Art, die Hds. mag mit dem Gedichte gleichzeitig seyn oder nicht, so hält sie sich entweder genau an die Sprachbildungen der Urschriften bei jüngeren Abschriften ein äusserst seltener Fall), oder es flossen dem späteren Abschreiber mitunter die

---

wärts ausführlicher zu reden gedenke. Es ist nämlich die Pfälzer Hands. Nr. 374., welche »*der Aventüre Krone*« von *Heinrich von dem Turlin* enthält. Heinrich übersetzte dieses Werk aus dem Französischen des *Chrétien de Troyes*, und sagt diefs selbst an folgenden Stellen: Bl. 4, b.

nü wil úch der tichtere
von künig Artus ein mere
sagen, - - - - -
die er in *tütsche zung*
von *franzoyse* hat gerichtet.

Bl. 177, a

des heiszet ine das büch loben
vnd sin meister *Christian.*

Bl. 393, b.

hie seit *Christion von roys*
das dise frauw Luoykoys
hette dar des tages braht etc.

Das Gedicht handelt hauptsächlich von *Gaweins* Abentheuern und scheint den Verfassern der *histoire litéraire de la France. Tom. XV.* ganz unbekannt gewesen. Wenn sie (S. 246.) über den Verlust des *Tristans* von jenem Dichter klagen, wovon sie bis jetzt keine Hds. in einer französischen Büchersammlung aufgefunden und auch ausserhalb Frankreich keine Hoffnung dazu haben, und hinzufügen: *s'il s'en découvrait un, dont l'authenticité fût prouvée, l'honneur de notre litérature exigerait que l'on obtint, à quelque prix que ce fût, la faculté d'en faire tirer une copie*, so möchte sich dieser Ausspruch mit demselben Rechte auf diesen bisher unbekannten *Gawein* anwenden lassen.

Digitized by Google

Wortbildungen seiner Zeit und Mundart mit ein. Läfst sich das Alter eines Gedichtes genau bestimmen, so darf man jedoch mit grosser Vorsicht die jüngeren Formen in die alten zurückführen. Kann man aber die Zeit der Abfassung nicht mit Sicherheit angeben, oder ist von der Mundart eines Abschreibers wenig oder gar kein Schriftwerk vorhanden oder bekannt, so muls die Hd. getreu wieder gegeben werden. So z. B. sind die einzigen Pfälz. Hdss. vom Ogier und den Heimonskindern ursprünglich Abschriften von altflamländischen Gedichten, aber grossentheils auch Uebersetzungen, so dafs sie ober- und niederteutsche Sprachbildungen gemischt enthalten. Da nun leider die flamländischen Heldenlieder so gut wie verloren sind, so würde unläugbar durch eine Kritik, welche den oberteutschen Antheil jener Gedichte ins flamländische zurück übersetzen wollte, unendlich viel verdorben werden. 2.) Kritisch wird der Text behandelt und hergestellt, wenn er schon einmal in derselben Bearbeitung gedruckt ist, wenn die Hdss. keinen Zweifel mehr über die ursprüngliche Gestalt desselben übrig lassen und das Alter des Gedichtes im Reinen ist. Alsdann mufs der Herausgeber vordersamst sich eine Sprach- Vers- und Reimlehre seines Dichters aus dem Werke selbst herausfinden, dadurch gelangt er zu den Grundsätzen seiner Kritik, und in zweifelhaften Fällen mufs er andere zeit- und heimathgleiche Werke zu Rathe ziehen, damit nicht Eigenheiten des Schriftstellers einer ängstlichen Verbesserungssucht aufgeopfert werden.

Nach diesen Grundsätzen ist nicht zu läugnen, dafs dem Texte des Tristan eine kritische Behandlung nothwendig sey, aber diese hat ihm Gr. nicht gegeben, weil er die Pfälz. Hds. als die sorgfältigste zu Grunde gelegt, diese aber nicht alt genug sey, um überall die richtigen Wortbildungen, wie sie zu Gotfrids Zeit gebräuchlich waren, zu enthalten, was er, wohl zur Vermeidung der Willkühr, nicht ändern wollte (S. 403). Dazu kommt noch der üble Umstand, dafs, wie getreu auch der Abdruck ist, doch der überschriebene Zweilaut *uo* nicht angezeigt wurde, weil dafür die Lettern fehlten, worüber sich Gr. (S. LXIV. LXV.) entschuldigt und ein kleines Verzeichnifs von Wörtern mittheilt, worin jener Zweilaut am häufigsten vorkommt. Wahr ist es freilich, dafs der Sprachgelehrte und derjenige, welcher eine der ober- und mitteiteutschen Mundarten genau kennt und spricht, die Zeichen auf den altteutschen Selblauten entbehren kann, er wird dennoch richtig verstehn und aussprechen, allein darum soll man von der Urkundlichkeit nicht abweichen, am wenigsten bei den Vocalzeichen, die in den teutschen Sprachen von so grosser Wichtigkeit sind.

Digitized by Google

Lachmann (in der Vorrede zu seiner Auswahl aus hochteutschen Dichtern) hat die mehrfache Aussprache der teutschen Selbstlaute richtig und fein unterschieden, und Grimm wird in der neuen Ausgabe seiner Sprachlehre darüber manche Entdeckung mittheilen. Nur bin ich nicht dafür, dafs man jedem Selblaut sein besonderes Zeichen beigeben soll, wodurch doch offenbar die Erlernung unnöthig erschwert und eine erkünstelte Aussprache hervorgebracht würde, die allenfalls in den Ländern, wo das Teutsche nicht ursprünglich daheim ist, angehen mag, aber gegen die ächten Mundarten, die, wenigstens die oberteutschen, ihre Selblaute genau unterscheiden, wie es sich abstechen müfste. So sehr ist ja auch unsre jetzige Sprache noch nicht herab gekommen, dafs sich aus dem Leben der richtige Klang mancher alten Selblaute nicht von selbst lernen liesse. Mit Uebergehung der vier ersten Selblaute will ich für unkundige Leser des Tristans etwas weniges über das *uo* bemerken. Die Aussprache richtet sich nach folgenden Regeln: *1.)* das *u* in allen gedehnten Hauptsylben der jetzigen Sprache mufs im Tristan *uo*, d. i. üŏ gelesen werden (das isländische ó ist diesem gleichbedeutend), also *muot, etc.* *2.)* Schwebsylben, das sind solche Hauptsylben, die mit zwen Mitlauten, wovon der erste eine *liquida* ist, schliessen, haben kein *uo*, es wird also auch im Tristan *munt, stunde etc.* gelesen. Ausgenommen sind die starken Zeitwörter in der Einzahl der Kaumvergangenheit, welche *uo* zulassen, z. B. *stunt*, Mehrzahl *stuonden*; aber *stuorben, wuorben* ist fehlerhaft, denn die Einzahl heifst *starp, warp*, eben so darf man nicht lesen *kuonde, beguonde etc.* denn es ist schwach. *3.)* Das u in Scharfsylben bleibt in der alten Aussprache unverändert, wenn auch diese Sylben, wie es häufig der Fall ist, in schwebende übergehen. Man lese daher *tump, chrump, chumber* ohne *o*, denn es sind jetzo die Scharfsylben *dumm, krumm, kummer.* *4.)* Die starken Kaumvergangenheiten, die meist gedehnt sind, haben in Einzahl und Mehrzahl *uo, fuor, fuoren, gruop, gruoben.* *5.)* Unser Zweilaut *au* in Scharfsylben, wird im Tristan als gedehntes *u* gelesen, *hût, hûs, lût, brût etc.*, bei Dehnsylben wird er *ou, ouge, boum.* *6.)* Das alte *iu* am Ende der Wörter ist eine Nebensylbe und gehört zu der Abänderung, am Anfang und in der Mitte ist es Hauptsylbe und unser *eu; sconiu*, schöne, *viure*, Feuer. *7.)* Das *ue* ist unser *ü*, es kommt meistens von *uo* her, dagegen wenn im Tristan *u* steht, wo wir *ö* sprechen, so lese man *ú*, *kúnic*; dieses *ú* ist aus einem gedehnten *o* (meist vor *m* und *n*) entstanden, welches in *u* übergeht, daher lautet unser Sohn, Söhne im Tristan *sun, súne.* Derselbe Fall ist mit der französischen Endung *on*, sie geht

Digitized by Google

immer in *un* über, scheint aber in der Mehrzahl *une* zu behalten: *pavillon, pauelun, garçon, garzun, chançon, schanzun.*

Die Rechtschreibung in der Pfälz. Hds. ist sehr ungleich, was auch hätte verbessert werden sollen. Indefs was man nothwendig am Gotfridischen Texte aussetzen mufs, ist im Ulrichischen zu loben, der hier zum erstenmal erscheint und mit Recht getreu nach der Hds. abgedruckt ist. Für die Fribergische Fortsetzung hatte *Gr.* nur eine und ziemlich späte Hds., die er nicht zu Grund legen wollte, und also die andere obgleich geringere Fortsetzung wählte, weil er dafür mehr Hülfsmittel hatte, wogegen man nichts einwenden kann. Am Schlufs des Textes sind die Ueberschriften der Abentüreen, in welche die jüngste Hds. das Gedicht eintheilt, beigegeben, was ebenfalls Lob verdient. Sie scheinen zwar unbedeutend, aber ich will damit den Wolfianern der altteutschen Literatur in die Hände arbeiten. Schwerlich findet man in alten Hdss., die wälsche Heldenlieder enthalten, Eintheilungen in Aventüren, sie sind bei allen erst später hinzugekommen. Dagegen sind die Lieder des Heldenbuchs schon in den ältesten Hdss. in Aventüren getheilt, solche Abschnitte liegen also wesentlich in der teutschen Dichtung, wie z. B. im Otnit, sie sind also Spuren einzelner, selbstständiger Lieder, die zu einem Ganzen vereinigt worden, wie die Heldenlieder der Edda, die aber noch nicht in eine so strenge Einheit verbunden erscheinen wie die teutschen, sondern nur in einem losen Zusammenhang auf einander folgen. Was daraus zu schliessen sey, will ich Andern überlassen.

Die Anmerkungen und das Wörterbuch zum Tristan sind nach *Benecke's* Mustern im *Boner* und *Wigalois* gearbeitet, und wie diese treffliche Beiträge zur Sprachgeschichte, denen ihre gebührende Anerkennung nicht entgehen wird. Auffallend ist im Wörterbuch *Rual's* Beinamen *li Fortenant* geschrieben und durch Burgvogt erklärt, es mufs heissen *li foi-tenant*, der Treuhalter, der Getreue, welches der Hauptzug seines Wesens ist. Im v. 5581. erklärt *Gr.* die Worte *Schavelier Parmenie* richtig für ein Feldgeschrei, vergl. dazu Trist. bei Müller v. 9051., wo *chiveilir, damesele, ma blunde Isot ma bele* vorkommt, und Friberg v. 1806. In der Ravennaschlacht steht ein ähnliches: *hersche volir Berne*, worin *Görres* (s. diese Jahrb. 1813. S. 349.) die Worte: Acht, schau wohl in Berne: achtet wohl ihr Berner, vermuthet, Göttling aber (Nib. u. Gib. S. 94.) ohne weiters in *schevolir* oder *schivolir* eine wälsche Aussprache des teutschen Namens *Gibelin* erkannte. Man sollte freilich so viel hinter einem *chevalier* nicht suchen, und um

Digitized by Google

das Kleeblatt lächerlicher Vermuthungen vollständig zu machen, so lese man in meiner Abhandlung über den Tristan (XXXIV. Note 42.), wie ich selbst über den walisischen Hund *Peticrew* herumgerathen.

In dieser Abhandlung suchte ich die Bedeutung der Sage vom Tristan nach Anleitung der Heldenlieder zu erforschen, woraus sich ergab, dafs auf dem festen Lande Europa's so ziemlich eine und dieselbe bildliche Ansicht der Sage statt gefunden. Tristan erscheint nämlich als ein solarisches Wesen und ist eine Versinnlichung des Gegensatzes in allen seinen Abstufungen. Die Allgemeinheit dieser Ansicht rührt aus der teutschen Sage her, die über das ganze West- und Südeuropa verbreitet und mit den Sagen anderer Völker vermischt wurde. Diese Bedeutung ist in sich abgeschlossen und der wahre Inhalt der Sage, durch ihre Allgemeinheit steht sie als Volksglauben da, der vom teutschen fast nicht unterschieden ist. Da jedoch der Held der Sage in den Stammsitzen des celtischen Glaubens, auf den brittischen Inseln, am wichtigsten auftritt, so liefs sich vermuthen, dafs die Ueberlieferungen jener Inselvölker manchen merkwürdigen Aufschlufs über ihn enthalten möchten. Als jene Abhandlung bereits im Drucke begriffen und nicht länger zurück zu halten war, kam mir erst eines der Hauptwerke über den altbrittischen Glauben: *Edw. Davies mythology and rites of the british Druids, ascertained by national documents. London 1809. 8.* in die Hände, dessen Nachweisungen über den Tristan so wichtig sind, dafs ich sie in einem Anhang zu meiner Abhandlung bekannt machen wollte, aber damit zu spät kam, weil *Groote's* Werk schon ausgegeben war. Die Forschungen des *Davies* sollen daher hier eine Stelle finden, je weniger sie in Teutschland bekannt und je unerfahrner er selbst in teutscher Literatur ist. Mit Weglassung des Unnöthigen theile ich aus seinem Werke S. 413, 439 bis 460. im Auszuge mit, was den Tristan betrifft. Seine Quelle ist meistens die walisische Archäologie, eine höchst wichtige Sammlung altbrittischer Ueberlieferungen, die in Teutschland wenig bekannt noch weniger verstanden sind. Setzt man sich über die Einseitigkeit und das christliche Vorurtheil weg, womit *Davies* die ganze Druidenlehre für eine verunstaltete Geschichte der Sündflut und des Patriarchen *Noah* ausgeben will, so sind seine übrigen Forschungen, durch seine Bekanntschaft mit dem walisischen Alterthum und seine gründliche Sprachkenntnifs immerhin sehr brauchbar. Ich habe den Auszug zur leichteren Uebersicht in kleine Abschnitte getheilt und zum Schlusse einige Forschungen, die *Davies* theils nicht anstellen konnte, theils nur andeutete, weiter ausgeführt.

Digitized by Google

Die allgemeine Bedeutung Tristans wird durch die Druidischen Ueberlieferungen nicht aufgehoben, vielmehr bleibt er auch hier der leidende Sonnenheld, aber die brittischen Nachrichten über ihn sind dadurch vor allen andern ausgezeichnet, dafs sie die geschichtliche Thatsache enthalten, wie die Lehre von einem sterbenden Sonnengott zu den Celten gekommen, und wie sie bei ihnen Eingang gefunden und verfolgt worden. Tristan ist bei den Britten eben so wenig ein geschichtlicher Mensch als in den Sagen der andern Europäer, sondern ein Religionszweig menschlich aufgefafst und gebildet, der ursprünglich ganz wie die teutsche Sonnenlehre beschaffen war, dessen Sage aber durch Einmischung dessen, was die Lehre bei den Britten für Schicksale erfahren, hie und da verändert worden, daher ich grade diejenigen Stellen, die rein geschichtlich im Tristan sind, aus der Religion nicht erklären konnte.

§. 1. *Tristan als die letzte grosse Veränderung der Druidenlehre.* Ueber die Ausbildung, Umwälzungen und Unterdrückung der brittischen Druidenlehre giebt es mancherlei Ueberlieferungen, die bedeutenderen sind die mythologischen Triaden (Erzählungen) von den drei mächtigen Schweinhirten, worunter drei verschiedene Zeiträume der brittischen Druidenherrschaft verstanden sind. Das Symbol des Schweines ist nicht nur in dieser Geheimlehre, sondern auch in vielen alten Religionen bedeutsam und hat den nächsten Zusammenhang mit der Druidenlehre vom Wasser. Der erste Schweinhirt in Britannien, sagt die Triade, war *Pryderi* der Sohn des *Pwyll*, der zweite *Coll*, der Sohn des *Collvrewi*, der dritte *Trystan*, der Sohn des *Tallwch*; dieser bewahrte die Schweine des *March*, des Sohnes von *Meirchiawn*, während der Schweinhirt zu *Essyllt* (Isolt) eine Botschaft machte, um mit ihr eine Uebereinkunft zu schliessen. Zu gleicher Zeit verbanden sich *Arthur*, *March*, *Cai* und *Bedwyr* zu einem Raubzuge gegen den *Trystan*, allein sie bekamen auch nicht ein Ferkel von ihm, weder durch Schenkung, noch Raub, noch List, noch Gewalt, noch Diebstahl [1]). Darum heifst man die drei die mächtigen Schweinhirten, weil ihnen kein Schwein auf irgend eine Art entrissen werden konnte, und sie die anvertraute Heerde unverletzt den Eigenthümern zuführten. — Die Sage beschreibt also die Vermischung mit

[1]) *Pryderi* heifst dem Wort nach *tiefer Gedanken* oder *reife Ueberlegung*, *Pwyll* heifst *Vernunft*, *Bedacht*, *Klugheit* oder *Geduld*. Beide Vater und Sohn sind ganz mysteriöse (*mystical*) Charaktere, oder Personificationen abstrakter Ideen. *Coll* heifst Ruthe, *Collvrewi* Schreckensruthe, *Trystan*, Herold. *Tallwch* der Versenker, Unterdrücker, *Essylt* Schauspiel, Augenweide, *March* Pferd. *Davies.*

Digitized by Google

fremden Mysterien *(foreign mysteries)*, die in *Cornwall* eingeführt und von da weiter verbreitet, aber als unrechtlich und verunstaltet angesehen wurden, daher auch das Verhältnifs Trystans und Essylts als ehebrecherisch und blutschänderisch dasteht. Wie ich anderwärts berührt, scheint das Ganze auf die Vermischung der ursprünglich brittischen Religion mit den Gebräuchen des Schweines im Phönizischen Glauben anzuspielen. Der Charakter Tristans, als Herold der Mysterien, bezeichnet daher den Inbegriff einer mysteriösen Glaubenslehre, die in einer gewissen Zeit im brittischen Druidenwesen das Uebergewicht hatte. Auch von diesem Charakter Tristans geben die mythologischen Triaden mancherlei Nachrichten. Es gab nämlich drei Herolde des brittischen Eilands, der erste war *Greidiawl*, oder wie er auch genannt wird *Gwgon Gwron*, der zweite *Gwair Gwrhydvawr*, und der dritte *Trystan*, der Sohn des *Tallwch*.[2]) Niemand durfte bei Strafe der Friedlosigkeit sich der Würde dieser Herolde widersetzen. Die Bedeutungen der Namen und die Verbindungen dieser Wesen zeigen deutlich, dafs jede ihrer Eigenschaften auf die Sündfluth zurück zu beziehen sey, was sie auch sonst noch für Bedeutungen gehabt haben mögen. Ueber diese unverletzliche Amtswürde giebt es noch andere Sagen, nämlich von den drei gekrönten Oberhäuptern Brittaniens. Das erste war *Huail*, der Sohn des *Caw*, das zweite *Cai*, der Sohn des *Cynyn Cov*, mit dem Zunamen *Cainvarvog*, glänzender Bart, das dritte endlich *Trystan*, der Sohn des *Tallwch*. *Bedwyr*, der Sohn des *Pedrog*, trug seine Krone *(diadem)*, wenn er den Vorsitz über die andern führte.[3]) Von der Festigkeit und Strenge ihres Ansehens sagt eine andere Nachricht, dafs *Eiddilic Corr* (derselbe mit *Coll*) *Gwair* (der nämliche mit *Cai*) und *Trystan* die drei einzigen Personen gewesen, die gar nichts von ihrem einmal gefafsten Vorsatz hätte abbringen können. Anderwärts ist er auch als Priester aufgeführt, denn die drei Männer *(knights)*, welche am Hofe des mythischen Arthurs die Mysterien in ihrer Obhut hatten, waren *Menu*, *Trystan* und *Cai*. Hieraus kann man schliessen, dafs *Trystan* die Versinnlichung einer grossen Triebkraft in der brittischen Religion während eines gewissen Zeitraums ihrer Geschichte gewesen, und das Liebesverhältnifs mit *Essylt*, der Tochter oder nach andern Nachrichten der Frau des *March*,

---

[2]) *Greidiawl*, der Hitzige; *Gwgon Gwron*, streng wirksam; *Gwair Gwrhydvawr*, Erneuerung grosser Wirksamkeit. *Davies.*

[3]) *Huail*, Stellvertreter des *Hu*; *Caw*, Einschliessung; *Cai*, Anschliessung; *Cynyn Cov*, Ursprung des Gedächtnisses; *Bednyr*, männliches Glied; *Pedrog*, Viereck. *Davies.*

Digitized by Google

seines Oheims, ebenfalls in einem geheimen *(mystical)* Sinn zu verstehen sey [4]). Uebrigens scheint der andere *Trystan*, *Marchs* Sohn, derselbe mit dem unsrigen zu seyn, er wird mit *Rhynhawt eil Morgant* und *Dalldaw* als Genosse des Hofes beim mythischen Arthur angeführt.

§. 2. *March, die ältere Druidenlehre in Cornwall und Irland, aus der die Tristanische Ketzerei hervor gegangen.*

March war ein Fürst in einem Theile *Cornwalls*, seine Namensbedeutung Rofs, und seine Abstammung von *Meirchiawn*, den Rossen der Gerechtigkeit mufs ohne Zweifel auf das Pferd der alten Mythologen bezogen werden, worunter nach *Bryant* die Arche Noahs verstanden war [5]). Ich werde daher im Verfolg beweisen, dafs bei unsern Vorfahren das Rofs ein beliebtes Bild für das heilige Schiff gewesen. Marchs Abkunft von den Rossen der Gerechtigkeit hat wahrscheinlich Bezug auf den gerechten Patriarchen und, um sein Wesen schärfer zu bestimmen, wird er als der Schiffmeister dargestellt, in welcher Bedeutung er dem *Gwenwynwyn*, dem dreimal guten, dem Sohne *Navs* gleich gestellt wird. *Nav* heifst Herr, eine Benennung *Noah's*, und *March* wird denn auch dem *Geraint ab Erbin*, dem Schiffe der hohen Herren oder Führer an die Seite gesetzt [6]).

War also March ein mythisches *(mystical)* Wesen, so wird seine Frau oder Tochter wohl ähnlicher Abkunft gewesen seyn. Die Druiden-Geheimlehre erzählt, dafs drei unkeusche Weiber Töchter Eines Vaters gewesen, nämlich des *Cul Vanawyd Prydain*, d. h. der Person, die den kleinen Platz in den Wassern Britanniens einnimmt. Also auch ein Hinblick auf die Geheimlehre von der Sündflut und der sündflutige Gott, der heilige Stier hatte seinen Sitz in einem solchen Platze. Die erste je-

---

[4]) *Davies* braucht das Wort *mytical* unbestimmt, ich habe diefs in der Uebersetzung vermieden, aber jenes Wort jedesmal eingeschlossen beigefügt, wo ich von der gewöhnlichen Bedeutung abgewichen. M.

[5]) *Davies* fuhrt über das mythische Rofs der Alten eine Stelle aus *Bryant's Analysis Vol. II* S 408 an. Vgl. darüber *Creuzer's* Symbolik Bd. II. S. 276 397 flg. III. S. 364 wo die Bedeutung des Rosses als Meer etc. weiter ausgeführt ist. M.

[6]) Es gab zu Anfang des 6ten Jahrhunderts einen Fürsten mit demselben Namen *Geraint ab Erbin*, allein diese Benennung ist selbst aus der Sagenlehre entlehnt und der *Geraint* der walisischen Sagen ist ein mythisches Wesen *(mystical character)*. *Davies*. Dies ist eines von den vielen Beispielen, wie Namen und Charaktere der Sagenhelden auf geschichtliche Menschen übertragen werden. Dieser Fall kommt im teutschen Heldenbuch nicht selten vor, vgl. Die Nachweisungen, die ich hierüber im Otnit S. X und 29 gegeben. M.

Digitized by Google

ner drei Schwestern war *Essylt* mit dem Beinamen *Vyngwen*, die Bulerin *(concubine) Trystans*, die zweite *Penarwen*, das Weib des *Owen*, des Sohnes *Urien's*, die dritte *Bun*, die Frau des Flammenträgers [7]). Es ist ziemlich klar, dafs diese drei Töchter des *Manawyd* sich auf drei Arten der Geheimlehre beziehen, wie die Schweinhirten, und alle auf die Sündflut zurückweisen. Der Vorwurf der Unkeuschheit beruhte entweder darauf, weil sie mit Männern fremdartiger Völker umgiengen, oder weil sie der Inbegrif fremder und verdorbener Gebräuche waren, die von der mehr einfachen Religion der ursprünglichen Barden nicht anerkannt wurden. Der Namen *Essylt* heifst Schauspiel, oder Gegenstand anhaltender Betrachtung, ohne Zweifel eine mysteriöse *(mystical)* Bedeutung. Als die Frau des Rosses hat sie den Beinamen weisse Mähne, sie war also die Stutte, was durch die Nachricht des kundigen *Taliesin*, der die brittische *Ceres* in der Gestalt einer stolzen, üppigen Stutte sah, allerdings bestättigt wird. Und *Bryant* versichert, dafs die *Hippa* (Stutte) eine der ältesten Gottheiten des Heidenthums sey, und besonders die flutige *(Arkite) Ceres* diesen Namen gehabt und deshalb ihre Priesterinnen *Hippai* (Stutten) geheissen hätten. So begreift sich nun, warum in diese Göttin und ihren Dienst der brittische Herold und Mystagog *Trystan* so sehr verliebt war u. seine Heerde also aus Priestern u. Getreuen bestand. Er scheint übrigens doch ein jüngerer Zeitraum des Druidenwesens zu seyn als *Coll*, denn dieser hatte die Obhut über das mysteriöse *(mystical)* Schwein, ehe es Jungen geworfen oder Gläubige auf Brittischem Boden gefunden, aber unter *Trystan* ist schon die Heerde der Ferkel, die jedoch immer von dem mythischen *(mystical)* Arthur und seinen Helden, d. i. von der Hierarchie der eingebornen Britten verfolgt wurde. *Coll* wird daher auch einstimmig als ein Fremder beschrieben, der nach Britannien gekommen, während *Trystan* ein Inländer und von einiger mysteriöser *(mystical)* Wichtigkeit war, bis er sich mit dem Schwein oder der Genossin des kornwallischen Rosses vermischte.

§. 3. *Spuren der Druidenlehre im Tristrem des Thomas von Erceldoune, und zwar a) Tristrems Geburt und Abkunft.*

---

7) Das Wesen *Urien's* in den walisischen Sagen ist mythologisch, er scheint eine bedeutende Rolle im mytischen Drama gespielt zu haben. Unter dem Namen des Flammenträgers glaubt man den König *Ida* von Northumberland beschrieben, ist das richtig, so könnte *Bun* auf die Mysterien der Isis anspielen, die Tacitus bei den alten Teutschen fand und welche der heidnische *Ida* bei den Britten eingeführt haben könnte. *Vyngwen* heifst die mit der weissen Mähne, *Penarwen* die weifsköpfige, *Bun* das Mädchen. *Davies.*

Digitized by Google

Die bisherigen Nachrichten aus den *Triaden* sind ohne Zweifel Auszüge alter mythischer *(mystical)* Sagen, die unter den ältesten Britten im Schwange giengen. Und doch sind die Sagen, die sich zunächst auf die Abentheuer *Trystans* beziehen, aus der Walisischen Sprache verschwunden, jedoch sicherlich da gewesen und haben die Grundlage der romantischen Lieder von dem berühmten Helden *Sir Tristram* gebildet, die noch jetzt im Französischen und Englischen vorhanden [8]). Darunter ist der *Tristram* des *Thomas* von *Ercildoune* besonderer Aufmerksamkeit werth, weil er die ächte Brittische Religionslehre, freilich von dichtender Einbildungskraft verschönert, enthält. Dieser Schriftsteller ändert den Namen *Trystans* in *Tristrem* u. *Trem Trist*, was in Walisischer Sprache *eine traurige Gestalt (woeful contenance)* bedeutet, ein zu lustiger Gedanken, als dafs er dem launigen *Cervantes* entgangen seyn könnte, der ohne Zweifel diese Romanze im Französischen oder Spanischen gesehen. Den Vater des *Tristram nennt Thomas Rouland*, welches eine Französische Uebersetzung des brittischen Namens *Tallwch* oder des irischen *Tuileach*, d. i. rolliende oder überschwemmende Flut ist. Seine Mutter *Blanche Flour*, Weifsblume, Schwester des Königs *Mark*, desselben mit dem *March* der Triaden, ist gewifs die liebliche *Flür* der brittischen Sagenlehre, in welche der berühmte *Cassivellaunus* so sehr verliebt war, dafs er den Zug nach Gallien unternahm, wozu die Götter Brittanniens aufmunterten, um Flurs Unbill zu rächen, welches dann Julius Cäsars Empfindlichkeit aufregte [9]). *Flur* ist eigentlich das Zeichen und Unterpfand der Vereinigung unter den Bekennern der Druidenlehre, welche die Britten nöthigte, ihren Brüdern in Gallien Hülfe zu leisten (gegen die Römer), wie Cäsar erzählt u. was diesem Anlafs zum Angriff Brittanniens gab [10]). Die sym-

---

[8]) Man sieht, dafs *Davies* den Umstand, dafs vom *Tristan* nicht mehr in den walisischen Quellen sich vorfindet, nicht genügend erklären konnte, es bestättigt aber diefs meine obige Vermuthung, dafs die Sage vorzüglich in Bretagne ausgebildet worden und diefs Verderbnifs der Druidenlehre zuerst in Bretagne Eingang gefunden und von da nach Cornwall eingeschlichen sey. M.

[9]) Im *Cäsar* steht hievon nichts, die Nachricht ist aus den Sagen in der walisischen Archäologie, die von Davies kurz eingeführt werden aber nicht zu unserm Zwecke gehören. M.

[10]) *Cäsar de B. G. IV.* c. 20 sagt nur und konnte vielleicht nicht mehr berichten; *in Britanniam proficisci contendit, quod omnibus fere Gallicis bellis hostibus nostris inde submINistrata auxilia intelligebat;* allein Davies Vermuthung, dafs die Ursache dieser Hülfleistung in der Religions-Verwandtschaft gegründet gewesen, hat alle Wahrscheinlichkeit. M.

Digitized by Google

bolische Blume *(Flur)*, welche die Verwandtschaft und Eintracht der Celten bezeichnete, war meiner Meinung nach das weisse Drei- oder Kleeblatt, denn dies war den Barden die heilige Pflanze, das Sinnbild der Dreieinigkeit, das grosse Geheimnifs, welches auch in der wahren Anlage ihrer Triaden und *Tribanau* verborgen lag. Dazu gehört die Sage, dafs vier weisse Kleeblätter sogleich aus dem Boden entsprangen, den die grosse Mutter *Olwen* zuerst betrat [11]).

Flur ist die Tochter des *Mygnach*, eines mythischen Wesens *(mystical character)*, des Sohnes vom *Mydnaw*, d. i. dem Beweger des Schiffes. In einem Gespräche mit *Taliesin* kommt er vor wie *Arawn*, der König der Tiefe, mit seinen weissen Hunden oder dienenden Druiden, sein Sitz ist *Caer Seon* auf dem mysteriösen *(mystic)* Eiland und der vornehmste Barde verehrt seinen *Gorsedd* oder Thron. Es scheint also der ursprüngliche Verfasser der tristanischen Sage durch die Aeltern des Helden; rollende Flut und Sinnbild der Einigung, die wahre Abstammung von der flutigen Religion *(Arkite Religion)* bezeichnet zu haben.

§. 4. *b) Tristrems Kindheit und Jugend.*

Nach dem Tode seiner Aeltern kommt *Trystan* in die Pflege des Fürsten *Rohand*, eines Todfeindes vom Herzogen *Morgan*. Beide Wesen finden sich in den *Triaden*, aber etwas verschieden gezeichnet. *Morgan* mit dem Beinamen *Mwynvawr*, ist der Sohn des *Adras (Adrastus?)* und einer der Helden am Hofe des mythischen *(mythological)* Arthurs, und *Rohand* heifst *Rhyhawd*, beigenannt *Eil Morgant*, welche Namen bedeuten, dafs er seine Geheimlehre trotz aller rechtlichen Gränzen einführte und verbreitete. Die Triaden gesellen ihn am Hofe desselben *Arthurs* zu *Dalldav* und *March* [12]). Er wird daher auch *Overvardd* genannt, das ist einer, der die Bardenlehre durch Beimischung fremder Sagen verdorben, also ein Priester, der durch Neuerungssucht Aenderungen im Druidenwesen machte. *Rohands* List, der durch eine vorgespiegelte Niederkunft seiner Frau den *Trystan* mit verkehrtem Namen *Trem Trist* als seinen Sohn annahm, zeigt die Besorgnifs und Mühe, seine Stelle zu

---

[11]) Die Pflanze hiefs *Muill*, davon rührt vielleicht *Cy-vaill*, ein Verbündeter, der wechselseitig das Kleeblatt reicht und empfängt. Auf jedem Blatte desselben ist das blasse Bild eines Krautes. *Davies.*

[12]) *Morgan* heifst Sohn des Meeres, *Mwynvawr* der zierlichste, *Rhyhawd* der Mann des Uebermafses, *Eil Morgant* Nachfolger Morgan's, *Dalldav* Mystagog. *Davies.* Aus *Rhyhawd* oder *Rouland* scheint der Namen *Rual* in Gotfrit von Strasburg entstanden, und sein Beinamen *li fostenant* hat also auch eine Bedeutung in der Religionsgeschichte. M.

Digitized by Google

behaupten. Er liefs den Trystan mit der gröfsten Sorgfalt erziehen und die Geheimnisse der Jagd waren die unterscheidenden Merkmale dieser Bildung. Trystans Kunst, das Wild zu zerlegen, ist ganz in der bildlichen Art altbrittischer Sagen u. bedeutet, dafs er in den mit Fremdartigem gemischten Gottesdienst des *Rhyhawd* eingeweiht war. So war auch der Eingeweihte *Taliesin* von der *Ceridwen* wiedergeboren und in ihrer mysteriösen *(mystical)* Halle unterrichtet, und so ist die Feier der Mysterien in der Sage vom *Pwyll* unter dem Bilde der Jagd vorgestellt. Die neue Lehre aber, die *Tristrem* erhielt, war vor jener seiner Vorfahren verschieden, darum wurde sein Namen verkehrt.

Das fremde Schiff, welches an *Cornwall* landet, macht *Thomas* zwar zu einem Norwegischen, allein da die Begebenheit mythologisch ist, so mufs es einem Volke angehören, das in den ältesten Zeiten des Heidenthums die Cornwallische Küste besuchte, denn es war mit Falken befrachtet, die Tristan im Schach gewann, und an seine Freunde vertheilte, und man versteht diese Ladung erst, wenn man weifs, dafs die brittische Ceres sich selbst in einen Falken verwandelte und dieser Vogel in den morgenländischen Religionen ein heiliges Wesen ist, das auf den egyptischen Denkmälern so häufig als das Lieblingsbild der Isis vorkommt.

Tristan wird am Hofe von Cornwall durch den Ring, den ihm seine Mutter gegeben, d, h. durch das Wahrzeichen eines Druiden, als Neffe des *March* anerkannt, mit andern Worten, er wird in den Bardenorden aufgenommen und zum Befehlshaber eines Kriegsheeres ernannt, d. h. zu einem Hohenpriester, der fünfzehn *eberköpfige* Feldherren anführt, — eine Allegorie, die mit der von dem grossen Schweinhirten in den *Triaden* dieselbe ist. Nun greift *Tristrem* den Herzogen *Morgan*, den Vorsteher der ältern Druidenlehre an, erschlägt ihn und giebt das eroberte Land an *Rohand*. So begreift sich, warum dieser *Eil Morgan*, Morgans Nachfolger heifst.

§. 5. *c. Tristrems Liebestrank.*

Bei *Tristans* Fahrt nach Irland scheint der Hafen von *Dublin* eine neuere Zuthat des Dichters, der Unterricht aber, den *Tristan* der *Ysonde (Essylt* in den *Triaden)* ertheilt, ist die Einweihung in seine Geheimlehre. Der Zaubertrank scheint der mystische Trank (κυκεὼν) der *Ceres* zu seyn und zusammen zu hängen mit der Verfertigung des heiligen Kessels der *Ceridwen* und mit dem Wein und Meth der walisischen Barden, den die Lehrlinge bei ihrer Einweihung in die Mysterien bekamen. In unserm Fall aber versinnlicht der Trank die Gemeinschaft alle Rechte der Eingeweihten. *Brengwain* ist sicherlich der brit-

Digitized by Google

tische *Bronwen*, die *Bran* nach Irland führte, nebst dem mysteriösen *(mystical)* Kessel, und sie einem Fürsten vermälte, den schon sein Namen *Math-olwch*, Sitz der Würde auszeichnet. Der Hund *Hodain*, der den weggeworfenen Becher ausleckte, wurde dadurch der beiden Liebenden unzertrennlicher Gefährte, und ist seiner Bedeutung nach ein Merkmal der *Ceres*, deren Priester *Taliesin Hodigion* nennt, d. h. Leute mit *Ohren* von Kornähren [13]). Vielleicht war *Hodain* ein Priester, denn die Heidenpriester wurden anderwärts Hunde genannt, die brittische *Ceres* selbst verwandelte sich in eine Hündin und in der Sage vom *Pwyll* ist die Priesterschaft durch weisse Hunde vorgestellt.

Die Entführung der *Ysonde* durch den irischen Spielmann *(minstrel)* hat wahrscheinlich die Bedeutung, dafs die Belgier oder andere Inwohner des alten Irlands in die Cornwallischen Mysterien eingeweiht waren. Der Briefwechsel *Tristans* mit seiner Geliebten durch schmale Holzstäbe mit geheimen eingegrabenen Zeichen ist eine deutliche Anspielung auf die druidische Weissagung durch das Looswerfen. Diese Stäbe waren nämlich die *Coelbreni*, Weissagstäbe, die so oft von den Barden erwähnt werden, oder sie waren auch die Loose, die vom Schofs eines Fruchtbaumes in Kerbhölzer ausgeschnitten und mit geheimen *(mysterious)* Zeichen unterschieden wurden, wie Tacitus genau beschreibt [14]). So ist auch das *Orchard* entweder der Druidische Wald dieser Fruchtbäume oder die Loose selbst, die aus diesem Walde genommen wurden. Der *Caledonische Merddin* beschreibt daher den ganzen Kreis der Druidischen Geheimlehre *(Mysticism)* als ein *Orchard* von 147 Fruchtbäumen, die alle wie vollkommene Kerbhölzer zusammen passen.

§. 6. *d. Tristrems Flucht und Thaten in Wales. Blanche-Flur die zweite.*

Nun wird *Tristan* Hochconstabel, oder nach der Triadensprache *Priv Hud*, Vorstand der Mysterien, aber bald vom Hof entfernt, schützt er in *Wales* den König *Triamour* gegen den Riesen *Urgan*, und erhält das Land durch Uebergabe des rothblaugrünen Hündleins. Dieser *Triamour* scheint der irische *Triathmor* zu seyn (das *th* wird in der Aussprache nicht gehört) welcher Namen einen grossen König, Eber, Sau, Welle oder Hügel bedeutet, so dafs er einen hinlänglichen, mysteriösen

---

[13]) *Bronwen* ist die *Proserpina* der Britten. *Hodain* heifst Korn, das im Ohr aufschiefst. *Davies.*

[14]) Vergl. hiezu die Erörterungen und Berichtigungen, die *W. C. Grimm* über teutsche Runen S. 308—312 gegeben. M.

Digitized by Google

(mystical) Vielsinn enthält, um entweder den Vorsteher der Walisischen Druiden, die Hauptsymbole ihres Glaubens, oder den Vorrang ihrer Würde zu bezeichnen. *Urgan* ist wohl der *Gwrgi* in den Triaden, ein sagenhafter Unhold *(mystical cannibal)*, nämlich ein Priester oder Gott, der mit Menschenopfern sich abgab. Und gewöhnlich ist ja unter den mythologischen Riesen-Unmenschlichkeit oder Ketzerei verstanden, darum ist oft der höflichste Held einer Sage der trotzigste Riese in einer andern, je nachdem die Erzähler verschiedener Meinung waren.

Tristan erhält *Wales*, giebt es aber gleich wieder an *Triamours* Tochter *Blanche Flour* ab, was wohl die Bedeutung hat, dafs *Tristans* Sekte in *Wales* zwar eingeführt aber nicht fest begründet worden. *Blanche Flours* Namen ist derselbe mit dem der Mutter *Tristans*, er enthält das mysteriöse *(mystical)* Sinnbild der Glaubenseinheit. Der kleine Hund war ein Priester, seine rothblaugrüne Flecken sind die sogenannten Abzeichen *Gleiniau* oder Schlangensteine *(Gemmae anguinae)*. So nannte man kleine Glasamulete, gewöhnlich so weit als unsere Fingerringe, aber viel dicker, meist von grüner, auch zuweilen von blauer Farbe, und noch andere sonderbar mit blauen, rothen und weissen Wellenlinien geziert. Nach *Owen's* Versicherung wurden diese Ringe zum Unterscheidungszeichen verschiedener Bardenorden getragen, die blauen gehörten den Bardenvorstehern, die weissen den Druiden, die grünen den Ovaten und die dreifarbigen den Schülern. Und sonach scheint jenes vielfarbige Hündlein entweder ein Schüler oder höherer Lehrling in den verschiedenen Orden gewesen.

Der Wald, in den sich *Trystan* und *Ysonde* von *Mark* vertrieben, zurückgezogen, ist ein Druidenwald, die Liebeshöhle ist eine heilige Zelle, die von den Riesen oder den Bekennern einer andern Sekte erbauet war. Die Hunde, die sie durch ihre Jagd ernähren, sind Priester, das erjagte Wild die Lehrlinge oder Novizen, das Schwert zwischen beiden Liebenden ist das Waffen, welches gegen den ketzerischen Schüler gezogen und vorsichtig bei der Bardenversammlung auf dem Steine, der die Zelle bedeckte, wieder eingesteckt wurde.

Diese ist nach *Thomas* von *Erceldoune* die Tochter des Herzogs *Florentin* von *Bretagne*, dessen Namen mit *Flur* einigen Zusammenhang hat. Die Ehe *Tristans* mit ihr ist unglücklich durch den Ring oder sein heiliges *Amulet*, das ihm immerfort seine frühere Liebe erneuert. Diese zweite *Ysonde* ist eine Sage von mehr einfachen und ältern Mysterien in Gallien, an denen der ausschweifende Sinn des Kornwallischen Priesters *(Tristans)* kein

Digitized by Google

Genügen fand, und folgende Sage giebt uns einen Wink über den Fehler, den *Tristan* darin angetroffen. Er empfieng nämlich als Mitgift einen Landstrich, der an die Besitzungen des Riesen *Beliagog* gränzte, und *Florentin* hatte ihm genau eingeschärft, in dem Lande dieses Unholds, welcher ein Bruder zu *Morgan*, *Urgan* und *Moraunt* war, niemals zu jagen, d. h. Mysterien zu feiern. Trotz dem aber jagt *Tristan* im fremden Gehege, überwindet den Riesen und macht ihn zum Lehnsmann. Da nun *Beli* die Sonne heifst, so mag wohl *Beliagog* mit dem Walisischen *Beli a gwg* dasselbe seyn. Diefs heifst der strenge oder grollende *Beli* und ist der *Belenus* der neuern Druiden in *Armorica*, den *Ausonius* ausdrücklich für den *Phoebus* oder *Apollo* erklärt. Der Riese also, der so sehr von den ursprünglichen Priestern in Bretagne gehafst wurde, hatte doch einige Verbindung mit dem Kornwallischen Glauben und war der Sonnengott. Man bemerkt in allen *Triaden* und mythologischen Sagen, dafs wenn ein Verderbnifs der Druidenlehre beschrieben wird, allemal Anspielungen auf die Sonnenverehrung vorkommen oder auf die Symbole, die damit zusammen hängen. Dieser Glauben erscheint bereits in den Liedern unserer ältesten Barden vermischt und einverleibt mit der flutigen Sagenlehre, und die eifrigern Anhänger des Sonnendienstes hatten den Schimpfnamen *Beirdd Beli*, Barden des *Beli*.

Wenn wir die gallische Sage zu Cäsars Zeit bedenken, dafs die damalige Druidenlehre von Brittannien ausgegangen, so mögen auch folgende Umstände von Bedeutung seyn. *Tristan* befahl nämlich dem *Beliagog*, eine Halle oder Tempel zu Ehren der *Ysonde* und *Brengwain*, d. i. der Kornwallischen *Ceres* und *Proserpina* zu bauen. Der Riese baute den Tempel in seiner eigenen Burg und zeigte dem *Tristan* den geheimen und sicheren Weg dahin. Die Halle war mit Bildern geziert, die genau *Tristans* ganzes Leben darstellten mit treuen Abzeichnungen der *Ysonde*, *Brengwain*, des *March*, seines Rathes *Meriadok* und der mysteriösen *(mystical)* Hunde *Hodain* und *Peticrew*. Dieses mythologische Gemälde beschreibt ohne Zweifel die Einführung eines Gottesdienstes und einer Lehre von Brittannien nach Gallien und scheint ein Gemisch flutiger Religion und Sabäischen Götzendienstes gewesen.

Nach *Cäsars* Versicherung holten die eifrigeren gallischen Druidenlehrlinge die vollkommenste Wissenschaft aus Brittannien, auch darauf spielt die Sage an. *Tristan* machte nämlich seinem Schwager *Ganhardin* von *Bretagne* eine so schöne Beschreibung der kornwallischen *Ysonde*, dafs ihn seine Neugierde auf das Zauberschlofs des *Beliagog* führte, dem er ohne

Digitized by Google

Zittern nicht nahen konnte. Dort sah er das Bild der *Ysonde* und *Brengwain* und fiel vor Erstaunen über ihre Schönheit in Ohnmacht. Darum fuhr er aus Liebe zu *Brengwain* mit *Tristan* nach *Cornwall* und vermälte sich mit ihr in dem heiligen Walde.

Hier bricht die unvollständige Handschrift von *Auchinlek* ab, die französischen Ergänzungsbruchstücke sind aber nach meinem Urtheil über brittische Mythologie, *die gewifs die Grundlage der tristanischen Geschichte ausmacht*, weit weniger authentisch als das Werk *Thomas* des Reimers.

§. 8. *Schlufsbetrachtungen.* Diese erzählten Begebenheiten tragen den ursprünglichen Charakter der Ueberlieferungen, die man in den *Triaden*, *Mabinogien* und andern Anspielungen der alten Barden findet, und *sie verrathen eine gemeinsame Urquelle solcher romantischen Dichtungen*, die lange Zeit das Lieblingslesen in Europa waren. Solche Erzählungen, wie die *Mabinogien* sind keine eigentliche Geschichte, das ist anerkannt. Sie sind blos aufgekommen, um einen schwachen Stral über Zeiträume zu verbreiten, wo die Geschichte ihr Licht versagt. Sie enthalten Sagen aus entfernten Zeiten, wo die Druidenlehre noch manche geheime und öffentliche Freunde hatte, und stimmen mit den ächtesten Nachrichten vom brittischen Glauben überein.

So haben wir also unter dem Bilde der drei mächtigen Schweinhirten zuvörderst eine Nachricht von der ältesten Religion unserer celtischen Vorfahren, und diese scheint ein verdorbener patriarchalischer Glauben gewesen, verbunden mit einem strengen Widerwillen gegen den *Sabaeismus*. *Coll* und sein mysteriöses Mutterschwein *(mystical sow)* ist das Bild einer neuen Lehre, die in *Cornwall* eingeführt und von da nach *Wales* und Britannien verbreitet worden. Sie hieng im Allgemeinen mit dem älteren Glauben zusammen, schlofs aber in sich die Verehrung der Himmelskörper ein, und stellte den vergötterten Patriarchen *(Noah)* als vereint mit der Sonne dar. *Trystans* Wesen enthält die Fortsetzung dieses Ketzerglaubens, der noch mit Fremdem gemischt und über einen grossen Theil Brittanniens ausgebreitet und auch in Irland angenommen wurde, dessen Mittelpunkt aber *Cornwall* gewesen, wo der neue Glaube zuerst auf brittischem Grunde Wurtzel fafste, und von da in Gallien eingeführt wurde [15]).

§. 9. *Tristans Lehre ist teutschen Ursprungs.* Ich will er-

[15]) d. h. von neuem eingeführt wurde, denn von *Bretagne* stammte die Tristanische Lehre ursprünglich her. M.

Digitized by Google

gänzen, was *Davies* aus Unbekanntschaft mit den teutschen Quellen nicht wissen konnte. Es ergeben sich aus dem vorhergehenden folgende Sätze: *1. Trystans* Sage ist bei *allen* teutschen Völkern in hohem Ansehen gestanden und ganz im Geiste der teutschen Heldenlieder aufgefafst worden. *2.* Er ist eine aus der Fremde gekommene Sonnenlehre. *3.* Nimmt man dazu die geschichtliche Thatsache, dafs die Belgier, eines der ältesten *teutschen* Völker, Brittanniens Küsten eroberten und bewohnten, so folgt aus Allem die grosse Wahrheit, dafs diese neue Sonnenlehre *teutschen* Ursprungs war. Sie gieng daher in Brittannien aus dem celtisch-belgischen *Cornwall* aus und konnte mit Recht als eine im Innland selbst entstandene Ketzerei angesehen werden, obschon sie zuerst auf dem celtischen Festland, in Bretagne Wurzel gefafst hatte. Auf beiden Küsten wirkte teutscher Einflufs, worüber freilich keine geschichtlichen Nachrichten mehr vorhanden seyn können, was aber die Bestandtheile der tristanischen Sage augenscheinlich beweisen. Aus *Davies* Erörterungen ist schon so viel klar, dafs die Idee Wasser in dem reinceltischen Glauben der Grundgedanken war, aber im teutschen und slawischen Haidenthum stand die Idee Licht oben an, was ich als bekannt voraussetzen darf. Dafs die Vereinigung oder Vermischung beider Ideen in der Glaubenslehre grosse Veränderungen und Verwirrungen hervorbringen mufste, ist leicht einzusehen, indem durch den Lichtglauben der teutsche *Dualismus* in seinen zwo stärksten Aeusserungen Sonnenkampf und Sonnentod, und Liebe und Leid zu den Celten kam. Und gerade diese erotische und solarische Religion, die der menschlichen Natur so sehr zusagt, ist die Ursache der schnellen Verbreitung und des Anhangs, den die tristanische Lehre gefunden. Schönheit und Blüthe sind Ideen, die dem Lichtglauben angehören, darum wird Alles durch der lichtfarbenen Isolt Schönheit bezaubert, und so folgen überhaupt aus dem Lichtglauben alle jene Vergleichungen, die ich oben zwischen dem *Tristan* und den teutschen Heldenliedern angestellt.[17]) Was aber im Tristan celtischer und was teütscher Antheil sey, ist mifslich zu erforschen, weil das englische wie das teütsche Lied aus ziemlich später Zeit herrühren und offenbar Zudichtungen erhalten haben, die in der älteren Sage nicht standen. Nach den walisischen Ueberlieferungen darf man schliessen, dafs diese Religionsvermischung bereits zu *Caesars* Zeit schon vor-

[17]) Es ist daher nicht unbedeutend, dafs Tristan auf seinen Reisen auch nach Teutschland kommt und seine Vergleichung mit Wolf-Dieterichs Irrfahrten giebt diesem eine bisher nicht geahnte Bedeutung.

Digitized by Google

handen aber noch nicht herrschender Glauben war.[18]) Natürlich ist von dem eigentlichen Verständnifs dieser Sage bis zu *Thomas* von *Erceldoune* und *Gotfrit* von Strasburg viel verloren gegangen und wie denn zuletzt alle Einsicht in diese Ueberlieferungen verschwunden, davon mufs ich zum Schlufs eines der merkwürdigsten Beispiele anführen.

§. 10. *Tristan travestirt im Don Quixote.* Diesen Gedanken hat *Davies* oben geäussert, jedoch nicht weiter ausgeführt. Er verdient Berücksichtigung, wenn auch diese Behauptung nicht durchaus richtig ist. Denn schon *Pellicer* zeigte, dafs *Amadis* von Gallien derjenige Roman sey, den *Cervántes* durch seinen *Don Quixote* ins Lächerliche zog. Allein in so fern, dafs *Cervantes* selbst erklärt, der Hauptzweck seines Werkes sey gewesen, das ausgebreitete Ansehen der Ritterbücher zu vernichten, kommt auch *Tristan* allerdings in die Vergleichung mit *Don Quixote,* wiewohl er darin nur einmal erwähnt ist.[19]) Der Namen des Ritters von der traurigen Gestalt erinnert natürlich zunächst an den *Trystan,* allein *Cervantes* hat auf diesen keine vorzügliche Rücksicht genommen und *Davies* Aeusserung ist daher nur zum Theile richtig. Weit scharfsinniger stellte *Pellicer* den *Cervantes* in Rücksicht seiner Verachtung der Ritterbücher mit *Dante* und *Petrarca* zusammen, die eben so gegen die Heldensagen eingenommen waren. Nach den Aeusserungen beider letzteren scheint aber *Tristan* weit mehr in Italien gelesen als in Spanien, weshalb ihn vielleicht *Cervantes* auch nur einmal angeführt.[20])

---

[18]) Der Brittenkönig *Cassivellaunus* (*Casswallaon* in den Triaden) war nach walisischen Nachrichten ein Sonnendiener, dessen Land nach *Caesar* südwärts der Themse an die celtischen Belgier gränzte und der mit seinen Nachbarn unaufhörliche Kriege führte und durch seine Landsleute an den *Caesar* verrathen ward. Es mag wohl seyn, dafs die Kriege und der Verrath aus religiösen Ursachen hervorgegangen, die *Caesar* freilich nicht genau kennen lernte.

[19]) S. *Ideler's* Ausgabe des *Don Quixote,* Berlin 1804. Bd. V. S. XXXIX. XLVI. *Tristan* und *Iséo* werden von *Cervantes* Bd. II. S. 405. angeführt, wo *Don Quixote* die Wahrhaftigkeit ihrer Geschichte behauptet.

[20]) Bd. V. S. XLIX. wo *Pellicer* Aeusserungen zweier Schriftsteller berührt, die ihrer Wichtigkeit wegen hier eine Stelle verdienen. *Petrus Blesens. de confessione, p.* 442. *edit. Paris* 1667. sagt nämlich: *saepe in tragoediis et aliis carminibus poëturum et joculatorum cantilenis describitur aliquis vir prudens, decorus, fortis, amabilis, et per omnia gratiosus. Recitantur etiam pressurae vel injuriae eidem crudeliter irrogatae, sicut de Arturo, Gangano* (lies *Gawano*) *et Tristanno fabulosa quaedam*

Digitized by Google

Aus den vielen Anspielungen im *Don Quixote* zog *Pellicer* den richtigen Schluſs, daſs man unter den Ritterbüchern unterscheiden und eine französische und englische Sippschaft derselben annehmen müsse. Zu jener zält er die Romane vom Kaiser Karl und seinen Pärs, zu dieser den *Arthur* mit seiner Tafelrunde und den Gral.[21]) Ausser diesen Romanen, die auf ehrwürdiger Ueberlieferung beruhen, gab es aber zu *Cervantes* Zeit noch eine Menge anderer, die nichts als Ausgeburten einer nachahmenden, verdorbenen Einbildungskraft, recht eigentliche Ritterromane waren, wie wir sie vor nicht langer Zeit in Teutschland noch zu Hunderten hatten. In den wälschen Ländern Italien, Frankreich und Spanien bildete sich früh aus dem Heldenlied und der Romanze der Roman, aus diesem die Novelle, und die Heldensage wurde zum Stoff einer ungezügelten und irren Dichtung miſsbraucht, wie man aus dem *Ariosto* und *Bojardo* zum Ueberdruſs lernen kann. Nothwendiger Weise muſste bei den wälschen Mischvölkern das Verständniſs der Heldensage weit früher untergehen als bei den Teutschen, allein die Lesesucht, dieses teutsche Erbstück, blieb den Wälschen, und brachte den verderblichen Romanenkram hervor. Dieses Unwesen griff *Cervantes* im Allgemeinen an, weil er aber selbst nichts von der Heldensage verstand, so warf er sie mit den erbärmlichsten Romanen zusammen und lieſs mit Recht seinen Witz auch an ihr aus, da sie in ihrer Gesunkenheit eben so sehr das Gemüth verdarb, als jede andere Geburt der Langenweile. Und hier zeigt sich nun, daſs er am meisten den Sagenkreis Karls durchgezogen, weil dieser auch die Heldensage der Spanier war, wie sich aus ihren alten Romanzen unwidersprechlich ergiebt. Am allerhäufigsten wird denn *Amadis* aufgeführt und nach ihm findet der Sagenheld des ganzen südlichen und westlichen Europa's *Don Roldan* die meiste Erwähnung, sodann der eigentlich spanische Held *Gayferos*, weniger Karl, *Marsilio*, *Rey-*

---

referunt histriones, quorum auditu concutiuntur ad compassionem audientium corda et usque ad lacrimas compunguntur. Die erwähnten scenischen Darstellungen haben wohl nicht auf die genannten Helden Bezug. — *Petrarca trionfo d' amore, cap. III. v.* 79 — 82. Mailänder Ausg. Bd. II. S. 94.

Ecco quei che le carte empion di sogni,
Lancilotto, Tristano e gli altri erranti,
Onde conven che 'l vulgo errante agogni.
Vedi Ginevra, Isotta e l'altre amanti. —

Vergl. dazu zwo Anspielungen auf den *Arthur* in derselben Ausg. S. 134, 160.

[21]) *Don Quixote V. S. XLVIII.*

näldos, die zwölf *Paers*, *Turpin*, *Roncesvalles* und *Galalon*. Aus dem englischen Sagenkreise sind die Anführungen schon seltener, er war nämlich nicht so einheimisch in Spanien, wie der rolandische, auch haben die Spanier darüber weit weniger Romanzen. Nur der Zauberer *Merlin* und *Lanzarote*, dessen Romanzen drollig genug auf den *Don Quixote* angewandt werden, spielen eine bedeutende Rolle in der Einbildung dieses sinnreichen Ritters. *Artus*, *Ginebra*, die Tafelrunde, der Gral, *Tristan*, *Iseo* und der Riese *Morgante* finden selten Erwähnung, zum deutlichen Beweise, dafs sie dem *Cervantes* doch ferner lagen als die übrigen.

Mit welcher Verkehrtheit und welchem Unverstande damals in Spanien die Romanzen und Sagen von diesen Helden für unbezweifelte Thatsachen angesehen und mit der klarsten Geschichte gleich gestellt wurden, darüber läfst *Cervantes* seinen Helden selbst eine sehr erbauliche Rede halten, worüber dem horchenden Canonicus Hören und Sehen verging. [22]) Und wie das bei der Lächerlichmachung zu geschehen pflegt, der Witz und die Laune des *Cervantes* ist endlich zu dem Ziele gelangt, die Achtung der Heldensagen zu zerstören, welches die alten Priester durch ihre Strenge und *Dante* und *Petrarca* durch die religiöse Scheu, womit sie vor solchen Büchern gewarnet, nicht erreichen konnten. Es sind daher die Heldensagen eine Prüfung und Läuterung durchgangen, die nicht jedes Geisteswerk aushält, der althaidnische religiöse Grund, der in ihnen liegt, sicherte ihre Unzerstörbarkeit und ist das, was nach Verfolgung, Verachtung und Spott als ehrwürdiger, fruchtbarer Kern übrig bleibt.

Mone.

---

[22]) *Don Quixote*. Bd. II. Kap. 49. vergl. III. S. 443. wo die alten Romanzen für Lügen erklärt werden. Da auf dieser Ansicht der ganze *Don Quixote* beruht, so bedarf es keines weiteren Beweises, dafs *Cervantes* die Heldensagen nicht verstanden.

Digitized by Google